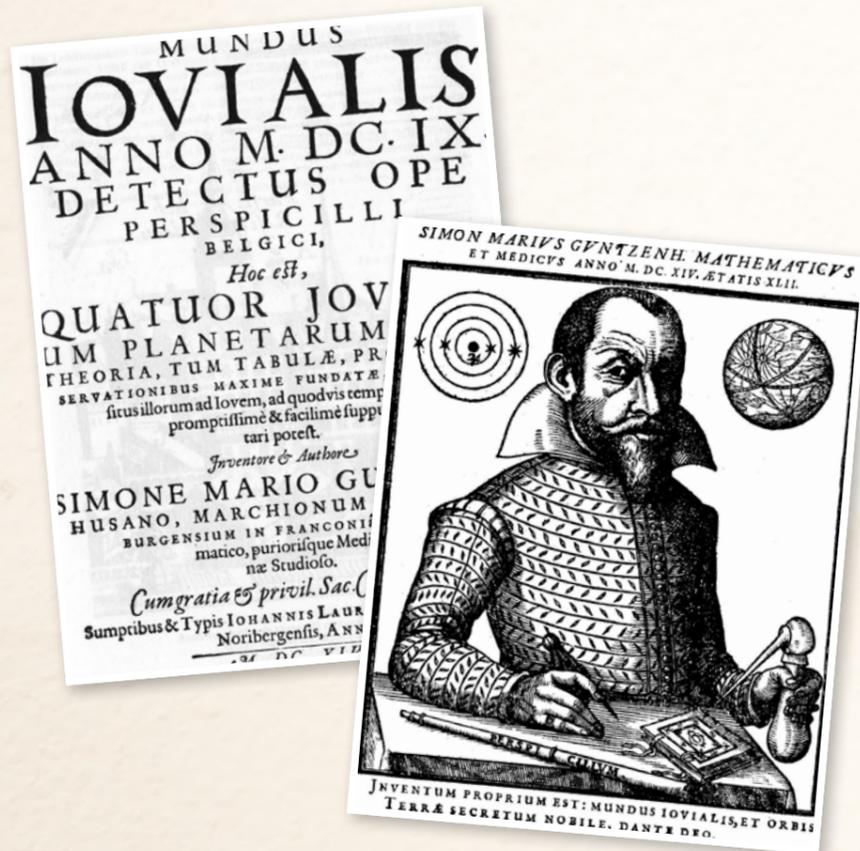


# Simon Marius

*What a difference a day makes*

Am Abend des 8. Januar 1610 sitzt der Hofastronom Simon Marius im Turm der Ansbacher Residenz, um mit einem dieser neuartigen Teleskope, die ein Jahr zuvor ein holländischer Brillenmacher erfunden hat, in den Nachthimmel zu blicken. Er richtet sein Fernrohr auf den Jupiter; der Riesenplanet steht gerade in Oppositionsstellung zur Sonne und ist deshalb besonders gut zu beobachten. Neben dem Jupiter erkennt er Lichtpunkte, die ihre Position relativ zum Planeten verändern. Manchmal stehen alle vier nur auf einer Seite des Gasriesen, manchmal verteilen sie sich symmetrisch zu beiden Seiten. Sie müssen folglich Trabanten des Jupiters sein, die ihn umkreisen. Simon Marius hat die vier größten Jupitermonde entdeckt.

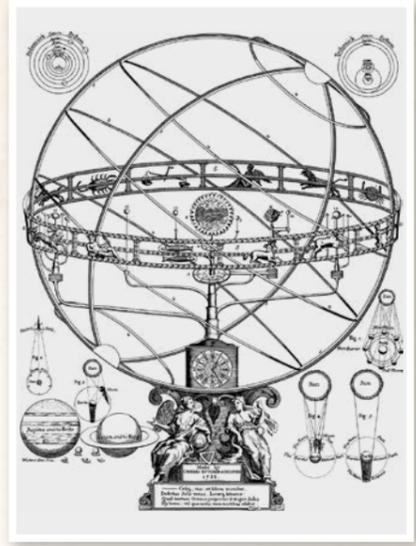


Am Abend des 7. Januar 1610 hatte der berühmte italienische Naturwissenschaftler Galileo Galilei in Padua den Sternenhimmel beobachtet und notiert: "..... als ich die Sterne mit dem Fernrohr ansah, zeigte sich mir Jupiter; und weil ich ein wirk-

lich ausgezeichnetes Instrument gebaut hatte, sah ich nahe bei dem Planeten drei Sterne, zwar klein, aber sehr hell." Galilei hatte die hellen Jupitermonde entdeckt. Schon im März 1610 berichtet er in seiner Schrift Sidereus Nuncius (Sternenbote) von diesen Himmels-

körpern, die sich nicht primär um die Erde drehen, sondern den Jupiter umrunden. Diese Entdeckung ist eine astronomische Sensation, denn sie erschüttert die bis dahin gültige und geheiligte Weltansicht des Ptolemäus, welche die Erde als Mitte des Planetensystems darstellt, und liefert wichtige Argumente für das sonnenzentrierte Weltbild des Nikolaus Kopernikus, das bis dahin noch nicht beweisbar war.

Simon Marius dagegen veröffentlicht erst vier Jahre später bei Johann Lauer in Nürnberg seine Schrift "Mundus Iovialis" (Die Welt des Jupiter) in der er den Lauf der vier Monde präzise beschreibt und die Priorität ihrer Entdeckung für sich in Anspruch nimmt. Daraufhin bezichtigt Galilei seinen fränkischen Kollegen in der Schrift „Il Saggiatore“ des dreisten Plagiats. Der Ruf des Ansbacher Hofastronomen ist jahrhundertlang beschädigt; er gerät weitgehend in Vergessenheit. Inzwischen ist erwiesen, daß Simon Marius die Jupitertrabanten völlig unabhängig aufgespürt und erforscht hat. Er beschreibt auch einige Details, die Galilei nicht erwähnt. So bemerkt er, daß die Bahnebene der Jupitermonde gegen die Äquatorialebene des Jupiters leicht geneigt ist und berechnet für 1608 bis 1630 genaue Tabellen der Mondbahnen. Die offizielle Bezeichnung der vier Trabanten geht eindeutig auf Simon Marius zurück. In seiner Publikation benutzt



Empfehlungsschreiben des Markgrafen zur weiteren Ausbildung zu Tycho Brahe, dem Hofmathematiker des deutschen Kaisers Rudolf II. nach Prag geschickt. Brahe, einer der renommiertesten Astronomen seiner Zeit, hatte durch langjährige, systematische Himmelsbeobachtungen, noch ohne Fernrohr, umfangreiche und präzise Kataloge der Orte von Sternen und Planeten angefertigt, die später Kepler als Grundlage für seine drei Gesetze der Planetenbahnen dienten.

Marius Aufenthalt in Prag ist nur kurz. Kaum nach Ansbach zurückgekehrt, geht er noch 1601, mit einem landesherrlichen Stipendium von 100 Gulden ausgestattet, zum Medizinstudium nach Padua. Dort hört er auch Vorlesungen von Galileo Galilei. 1604-1605 war er sogar Vorstandsmitglied der deutschen Studenten-Nation in Padua. Nach dem Tod des Markgrafen Georg Friedrich 1603 bleibt

er erstmals die Namen Io, Europa, Kallisto und Ganymed für die neu dokumentierten Himmelskörper. In der griechisch-römischen Mythologie waren Io, Europa und Kallisto Liebschaften von Göttervater Jupiter und Ganymed sein Mundschenk. Die Jupitermonde sind nicht die einzige Entdeckung, die Marius macht. Noch ohne Teleskop beobachtet er den Kometen von 1596 am Himmel und bestimmt die Position der Supernova von 1604. Er ist der erste, der den Andromedanebel sieht und das regelmäßige Auftauchen und Verschwinden der Sonnenflecken verfolgt.

Geboren wird Simon Marius am 10. Januar 1573 in Gunzenhausen als Sohn des Bürgermeisters Reichart Mayr und seiner Frau Elisabetha. (Marius ist die latinisierte Form des Namens Mayr). Als Kind soll er durch seine schöne Stimme die Aufmerksamkeit des Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach, der in Gunzenhausen ein Jagdschloß hatte, erregt haben. Der Markgraf entschließt sich, den Jungen zu unterstützen und ihn nach Heilsbronn auf die fürstliche Schule zu schicken. Simon Marius erhält so eine umfassende Ausbildung. Ende Mai 1601 wird er mit einem



Fotos: Simon Marius Gesellschaft e.V., Alexander Blernoth, Stadttarchiv Ansbach, Stadttarchiv Gunzenhausen/ Joachim Schlor, Pixabay/ Wikimedia, Pixabay/ Andrew, Pixabay/ Gerd Altmann, Pixabay/ Gordon Johnson, Pixabay/ Willfried Wende/Adobe Stock, relem0211



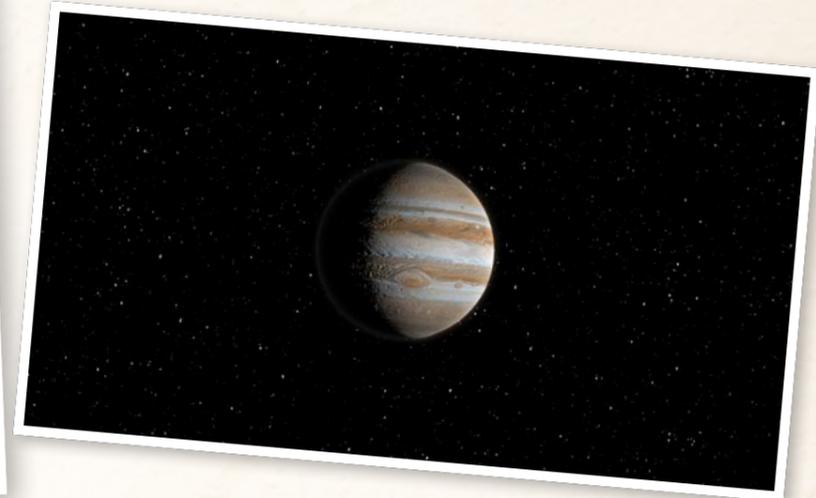
Denkmal in Ansbach: Für den Karl-Burkhardt-Platz in der Nähe des Ansbacher Schlosses hat im Jahr 1991 der Künstler Friedrich Schelle mit Unterstützung des Lions-Clubs Ansbach das Simon-Marius-Denkmal geschaffen. Es zeigt am Boden konzentrische Bahnen von vier Jupitermonden, einen Steinblock mit dem Kopf von Simon Marius und eine Tafel mit Text.



Denkmal in Ansbach: Ein Bestandteil des Simon-Marius-Denkmal auf dem Karl-Burkhardt-Platz ist eine Platte im Stil eines aufgeschlagenen Buches mit einem Teleskop im Falz und dem Text: „Simon Marivs Markgräflich Brandenburgischer Hofmathematikus, Astronom und Arzt, geb. 1573 in Gunzenhausen, gest. 1624 in Ansbach, entdeckte im J[ah]re 1609 4 Monde des Planeten Jupiter. Im Jahre 1614 erschien sein Hauptwerk Mvndvs Iovialis Die Welt des Jupiter“.



Wandtafel in Ansbach: Am Ansbacher Schloss verweist seit 1924 eine Wandtafel darauf, dass Marius der Legende nach seine ersten Jupitermondbeobachtungen vom Schlossturm aus gemacht habe. Es heißt: „Simon Marius entdeckte am 29. Dez. 1609 vom Schlossturm aus die Trabanten des Jupiter“. Der 29.12.1609 entspricht im gregorianischen Kalender dem 08.01.1610.



die Unterstützung von Ansbach her aus, so daß er sich durch Erstellen von Horoskopen und Erteilen von Unterricht selbst unterhalten muß. 1605 wird er plötzlich zurück nach Ansbach gerufen; der neu installierte Fürst Joachim Ernst braucht einen Nachfolger für seinen verstorbenen Hofastronomen in Ansbach. Im Dienst des Markgrafen von Ansbach nennt sich Marius „Mathematicuni et Medicum“, ihm wird ein jährliches Gehalt von 150 Talern angewiesen und für seine Beobachtungen einer der Schlosstürme, der

spätere Mariusurm, zur Verfügung gestellt. Als Hofmathematicus zeichnet er das Wetter auf und veröffentlicht jährliche Kalender, für die er die neuesten mathematischen Berechnungsmethoden verwendet. 1610 gibt er die Übersetzung der ersten sechs Bücher Euclids heraus. Durch seinen Förderer Johannes Philipp Fuchs von Bimbach kommt Marius bereits im Sommer 1609 in den Besitz eines Fernrohrs und gehört somit zu den ersten As-

tronomen, die mit diesem revolutionären Instrument den Sternenhimmel beobachteten.

1606 heiratet er Felicitas Lauer, die Tochter seines Nürnberger Buchdruckers und Verlegers Johann Lauer. Sie hatten zwei Söhne und fünf Töchter. Simon Marius stirbt am 26. Dezember 1624 im Alter von knapp 52 Jahren in Ansbach, mitten im Dreißigjährigen Krieg. Deshalb gehen der größte Teil seiner Handschriften und Briefe verloren. Die Simon Marius Gesellschaft hat zum 400. Todestag das internationale Jubiläum „Simon Marius 1573 - 1624“ ausgerufen. Eine späte Rehabilitation hat der Ansbacher Hofastronom 2014 durch die Internationale Astronomische Union erfahren. Der im Planetoidengürtel zwischen Mars und Jupiter kreisende Asteroid "1980 SM" wird jetzt offiziell "7984 Marius" genannt. Außerdem hat ihn die IAU auch durch die Benennung eines Mondkraters geehrt.

Wolfgang Bauer

Der Mundus Iovialis – die Jupiterwelt: Das Hauptwerk von Simon Marius ist in 25 Exemplaren überliefert, die sich in Archiven und Bibliotheken aus Europa und den USA erhalten haben. Der Übersetzer ins Deutsche, Joachim Schlör, hat im Jahr 2009 Aufnahmen des Gunzenhausener Exemplars gemacht.

## START DES FESTJAHRES IN NÜRNBERG

Das Jubiläumsjahr "Simon Marius - 1573-1624" im 400. Todesjahr des markgräflichen Hofastronomen begann mit einer Auftaktveranstaltung der Simon Marius Gesellschaft e.V. in Nürnberg. Präsident Pierre Leich hatte in das Nürnberger Nicolaus-Copernicus-Planetarium geladen, um schauspielerisch untermauert den Jubilar in einer Festveranstaltung zu würdigen.



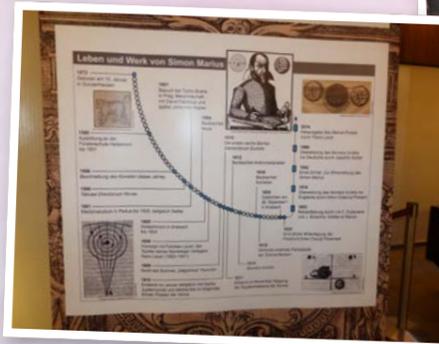
Jenny Baier, Bezirksrätin Bezirk Mittelfranken, Markus Portuné, Mark Kaller, Kaller & Kaller Werbeagentur, und Helmut Fink, Kortizes gGmbH



Dr. Roland Fleck, Angelika Balleis, Ercas software solutions GmbH, Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister Stadt Erlangen a.D., Dr. Kerstin Engelhardt-Blum, Regierungspräsidentin Mittelfranken, und Karl-Heinz Fitz, 1. Bürgermeister Stadt Gunzenhausen



Angelika Balleis, Ercas software solutions GmbH, Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister Stadt Erlangen a.D., und Ulrike Trapp, Trapp networks



Fotos: WHOW - Cooles Franken

Fotos: Simon Marius Gesellschaft e.V., Alexander Biernoth, Stadtarchiv Ansbach, Stadtarchiv Gunzenhausen/Joachim Schlör, Pixabay/Wikimedia, Pixabay/Andrew Pixabay/ Gordon Johnson, Pixabay/Willfried Wende/Adobe Stock, relem8211